

kolp!ngkontakte

Das Kontaktblatt der steirischen Kolpingsfamilien

Heft 2/2024 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M



Hat das Auto noch Zukunft?

Ein Wort dazu



Foto: VCÖE Rita Newman

Ulla Rasmussen
Geschäftsführerin
„VCÖ-Mobilität mit Zukunft“

Der VCÖ ist eine unabhängige NGO, die sich schon beginnend im Jahr 1988 konsequent für eine nachhaltige Verbesserung der Mobilität einsetzt, für ein ökologisch verträgliches, sozial gerechtes und effizientes Verkehrssystem.

Nähere Informationen: www.vcoe.at

Wohin bewegt sich die Mobilität der Zukunft?

Die schlechte Nachricht: Viele leiden heute unter den Folgen des Verkehrs. Lärm- und Abgasbelastung sowie Unfälle schädigen die Gesundheit vieler Menschen. Staus kosten vielen viel Zeit. Zu schmale oder fehlende Gehsteige und Radwege schränken die Mobilität vieler ein. Die gute Nachricht: Für die Verkehrsprobleme von heute gibt es bereits Lösungen. Lösungen, die darüber hinaus unsere Mobilität klimaverträglicher und damit fit für die Zukunft machen.

Die Erderhitzung ist die größte Bedrohung für die Menschheit. Extreme Wetterereignisse, wie Starkregen und Hitze, nehmen stark zu. Die rasche Reduktion der Treibhausgas-Emissionen ist die zentrale Aufgabe der heutigen Erwachsenen-Generation, damit die Kinder von morgen eine lebenswerte Zukunft haben. Die Straßen der Zukunft in den Gemeinden und Städten müssen klimafit sein. Das

heißt statt Asphaltwüsten braucht es entlang der Straßen mehr kühlendes Grün und mehr schatten spendende Bäume. Auf Gehsteigen in der prallen Sonne werden viele, insbesondere auch die wachsende Zahl älterer Menschen aus Gesundheitsgründen nicht mehr gehen können, ihre Mobilität wäre dann massiv eingeschränkt.

Der Megatrend der Digitalisierung hat großen Einfluss auf die Mobilität. Home-Office und Videokonferenzen vermeiden Verkehr. Apps wiederum erleichtern es, verschiedene Mobilitätsangebote miteinander zu verknüpfen. Sharing-Angebote werden zunehmen, auch weil es bequemer und kostengünstiger ist, statt ein Auto die ganze Zeit zu besitzen, es einfach nur dann zu nutzen, wenn es tatsächlich gebraucht wird. Schon heute ist ein Auto nur eine Stunde pro Tag ein Fahrzeug, 23 Stunden am Tag ein Stehzeug. Apropos Auto: Die Energiezukunft in der Mobilität ist erneuerbar. Die Autohersteller setzen für die Zukunft auf den batterieelektrischen Antrieb, weil dieser mit Abstand am energieeffizientesten ist. Der Umstieg von Erdöl auf

Strom aus Sonne, Wind oder Wasserkraft macht Österreich unabhängig von teuren Erdölimporten aus Krisenregionen. Mit einer Photovoltaikanlage am Hausdach kann die fürs Auto nötige Energie selber hergestellt werden. Schon heute erleben wir, dass Gehen und Radfahren, eine Renaissance erleben, weil es eine klimaverträgliche, gesunde und sowohl für die Einzelperson als auch für die Gesellschaft insgesamt eine kostengünstige Mobilität ist. Städte, aber auch Gemeinden, fördern deshalb die aktive Mobilität und auch, weil damit Ortskerne und Nahversorgung gestärkt und Orte insgesamt belebt werden.

Wenn es gelingt, die Mobilität auf Klimakurs zu bringen, dann heißt das für die Bevölkerung, dass es nicht nur in den Städten, sondern auch in den Regionen ein vielfältiges Mobilitätsangebot gibt. Statt vom Auto abhängig zu sein, ist dann die Freiheit in der Verkehrsmittelwahl höher. Statt Verkehrslärm und schädliche Abgase, wird mit mehr klimaverträglicher Mobilität die Luft gesünder. Eines ist klar: Die Weichen für die Mobilität von morgen werden heute gestellt.

BUCHTIPP



Katja Diehl
Autokorrektur-
Mobilität für eine lebenswerte Welt

Preis: 14,40

ISBN-13:978-3103971422

Seiten: 272, Verlag: FISCHER TB

Ein Plädoyer für eine inklusive und klimagerechte Verkehrswende. Mit Schwung, Know-how und Kreativität macht die Mobilitätsexpertin Katja Diehl Lust auf eine Gesellschaft, die gemeinsam eine attraktive und klimafreundliche Zukunft für alle baut. Eine Zukunft, die mehr Lebensqualität in Städten und auf dem Land bietet sowie moderne Formen von Arbeit

berücksichtigt. Dabei beginnt sie mit einem Abriss der Historie des Autos. In ihrem bald erscheinenden Buch „Raus aus der AUTOkratie“ beleuchtet sie mit Experten die Mobilität der Zukunft.



5 Fragen zum Leitthema

an Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang



Foto: Land Steiermark

Anton Lang
Landeshauptmann-Stellvertreter

seit 2016
Steirischer Landesrat für Verkehr,
Umwelt, Erneuerbare Energien,
Sport und Tierschutz
seit Juli 2017 auch Finanzlandesrat
seit Dezember 2019
Landeshauptmann Stellvertreter,
Referent für SPÖ-Gemeinden, Finanzen
(Koreferat Landesbeteiligungen),
Verkehr und Tierschutz

In Zeiten von Klima- und Energiekrise werden noch immer Autos gebaut. Gibt es bzw. was wäre die Alternative dazu?

Es ist klar, dass auch in Zukunft Autos auf unseren Straßen fahren werden, da viele Steirerinnen und Steirer auch künftig auf das Auto angewiesen sein werden. Als Land Steiermark haben wir aber den öffentlichen Verkehr in den vergangenen Jahren auf ein neues Level gehoben und damit so viele Menschen wie nie zuvor dazu bewegt auf den öffentlichen Verkehr umzusteigen. Unsere S-Bahn und unsere RegioBusse erfreuen sich großer Beliebtheit und verzeichnen Rekordzahlen, über die wir uns sehr freuen. Dank unseren Investitionen ist der öffentliche Verkehr eine echte Alternative

zum Auto geworden. Für kurze Wege haben wir auch unsere Radwege deutlich ausgebaut und attraktiver gemacht. Auch das wird hervorragend angenommen, denn mittlerweile gibt es in der Steiermark mehr Fahrräder als Autos.

Sie befürworten - wie die gesamte Steirische Landesregierung - den Ausbau der A9. Warum ist das für die Steiermark so wichtig? Wird es dadurch nicht noch mehr Autoverkehr geben?

Als Verkehrsreferent ist es mein Ziel den bestehenden Verkehr so gut es geht auf das höherrangige Straßennetz, sprich auf die Autobahn, zu bringen. Da die A9 in diesem Bereich jetzt schon massiv überlastet ist weichen viele auf unsere Landes- und Gemeindestraßen aus, was neben unseren Straßen vor allem auch die betroffenen Anrainerinnen und Anrainer stark belastet. Durch eine dritte Spur würde es uns gelingen diesen Ausweichverkehr wieder auf die Autobahn zu bekommen und damit viele Menschen in den Gemeinden zu entlasten. Insofern ist der Ausbau für mich alternativlos, weshalb wir in Wien auch weiter dafür kämpfen werden.

Auto bedeutet für viele Freiheit! Was müsste gemacht werden, damit die Bewohner auch in den ländlichen Bereichen mehr auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen würden?

Wir haben in den vergangenen Jahren den öffentlichen Verkehr günstiger gemacht und bieten mit dem Klimaticket Steiermark preislich eine unschlagbare Alternative. Zusätzlich haben wir

die Takte unserer S-Bahn verdichtet und beispielsweise von Leibnitz nach Graz einen 30 Minuten Takt eingeführt. Zusätzlich haben wir mit Sommer unser RegioBus System in allen Regionen neu geplant und weiter ausgebaut. Die Koralmbahn und in weiterer Folge auch die Elektrifizierung der GKB heben den öffentlichen Verkehr noch einmal auf ein neues Level und werden weiterhin motivieren auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Klar ist aber auch: Es wird auch künftig Menschen geben, die auf das Auto angewiesen sein werden.

Die steirischen Automobilzulieferfirmen sind ein großer Teil unserer steirischen Industrie. In welche Richtung muss es in dieser Branche gehen, damit sie weiterhin an der Spitze bleibt?

Die steirische Industrie und damit auch unsere Automobilzulieferer sind für unser Bundesland von großer Bedeutung, da sie viele gut bezahlte Arbeitsplätze sichern. Klar ist: Eine moderne Standortpolitik, die Beschäftigung schafft und schützt spielt aktuell eine noch größere Rolle. Die Herausforderungen werden angesichts der Weltlage auch künftig enorm sein, daher ist es umso wichtiger, dass wir gemeinsam alles daransetzen, dass die Steiermark auch künftig so erfolgreich ist.

Welches Verkehrsmittel bevorzugen sie persönlich?

In Graz nutze ich zwischen Terminen häufig die Straßenbahn oder erledige kürzere Wege gerne zu Fuß - beruflich bedingt bin ich aber doch meistens mit dem Auto unterwegs.

Hat das Auto noch Zukunft?

von Dir. Bernhard Wiesinger



Foto: ÖAMTC/Witt

Dir. Bernhard Wiesinger

Leiter der ÖAMTC Interessenvertretung. Der Mobilitätsclub hat 2,5 Mio. Mitglieder in ganz Österreich.

Zu kurz gedachtes Verbrenner-Aus

Vor einem Jahr wurde in der EU eine Einigung erzielt, die das Aus für Pkw mit Verbrennungsmotor besiegelt hat: Ab 2035 sollen demnach keine Neufahrzeuge mehr zugelassen werden, die mit fossilem Diesel oder Benzin betrieben werden. Explizit verboten wird die Technologie also nicht – allerdings wurden die Hürden für den grünen Verbrenner, in den biogene oder synthetische Kraftstoffe getankt werden, so realitätsfern gesetzt, dass es einem de-facto-Verbot gleichkommt.

Heute, 2024, macht sich auch bei Befürworter:innen des Gesetzes Ernüchterung breit. Vielleicht liegt es an der Entstehungsgeschichte: Eine Idee von Umweltorganisationen fand Eingang in den „Green Deal“ der EU, der Skepsis der Autohersteller begegnete man mit großzügigen finanziellen Zusagen für die Umrüstung ihrer Werke auf E-Mobilität.

Nur mit den Konsument:innen, die die neuen E-Autos kaufen sollten, hat keiner gesprochen – man hat die Rechnung also ohne den Wirt gemacht.

So unterstützten laut einer Umfrage (Kurier/OGM) 2023 nur 11 Prozent der Österreicher:innen das Verbrenner-Aus. Knapp die Hälfte der Befragten lehnte ein Ende für fossile Kraftstoffe ab. Und daran hat sich laut einer aktuellen ÖAMTC-Umfrage praktisch nichts geändert. Dieses Stimmungsbild lässt sich auch an den Verkaufszahlen ablesen: Rund 80 Prozent der E-Autos werden von Unternehmen angeschafft. Privatkund:innen scheuen die nach wie vor hohen Anschaffungskosten, die weiterhin ausbaufähige Lade-Infrastruktur und unsichere Wiederverkaufswerte. Große Ernüchterung ist auch in der Wirtschaft zu spüren: Die europäischen Autohersteller verlieren weltweit Marktanteile. Chinesische E-Autobauer und Tesla scheinen uneinholbar vorne zu liegen. In der Zulieferindustrie gehen tausende Arbeitsplätze verloren – was wohl erst der Anfang ist. Und die Abhängigkeit von China bei der Batterieproduktion nimmt kaum ab.

Dabei steht eines für alle Beteiligten außer Frage: Wir haben ehrgeizige Klimaziele und müssen alles dafür tun, diese auch zu erreichen. Und gerade im Verkehrsbereich gibt es pragmatische Lösungen, die wir nutzen sollten und müssen – denn sonst werden wir es nicht in der gebotenen Zeit schaffen, während wir gleichzeitig die Menschen abhängen. Die Vorschläge und Ansätze des ÖAMTC liegen auf dem Tisch:

Elektromobilität bleibt ein zentraler Erfolgsfaktor für klimafitte Mobilität – aber sie muss konsumentenfreundlicher werden. Also: mehr Ladesäulen, transparente kWh-Tarife, Aufbau eines funktionierenden Gebrauchtwagenmarktes. Damit die Skepsis sinkt, muss das Angebot besser und nicht Alternativen verboten werden.

Mehr Pragmatismus: Die Beimengung von Biokraftstoffen kann die Klimabilanz unmittelbar enorm verbessern, ganz ohne exorbitante Kostenbelastung durch Anhebung von CO₂-Abgaben oder zusätzlichem Road Pricing.

Es braucht Technologieoffenheit – spätestens beim Review 2026: Die EU muss Kraftstoffe auf Wasserstoff-Basis auch im Straßenverkehr zur Treibhausgasminderung zulassen. Ob sich E-Fuels – heute noch teuer und energieintensiv in der Erzeugung – letztlich durchsetzen, soll der Markt entscheiden.

Wir müssen Technologien sachlich bewerten: Für politische Entscheidungen braucht es daher eine ehrliche Lebenszyklus-Betrachtung statt einer bloßen Bewertung des Fahrbetriebes.

Dass die Klimapolitik strenge Ziele vorgibt, deren Einhaltung sie auch eng überwacht, ist verstanden und akzeptiert – dagegen kann auch niemand ernstlich etwas haben. Aber: Wie die Industrie diese Ziele erreicht, muss ihr überlassen bleiben. Kleinteilige Wirtschaftssteuerung durch die Politik funktioniert nicht. In einer Marktwirtschaft treffen die Konsument:innen die Letztentscheidung. Ihnen muss man zuhören, ansonsten werden auch die



Meinungen zum Leitthema

Aus meiner Sicht kann diese Frage ohne Bedenken und Einschränkungen mit "Ja" beantwortet werden, weil ein Automobil - unabhängig von dessen Konfiguration (Limousine oder Kombi-PKW, bzw. SUV) und der erforderlichen Größe, bzw. der Antriebsart (als reiner Verbrenner oder Hybrid, bzw. vollelektrisch als BEV betrieben) - für jeden Nutzer die beste Möglichkeit mit kalkulierbarem zeitlichem Aufwand und der ökonomischen Streckenführung zur individuellen raschen Überwindung von größeren Distanzen zwischen verschiedenen Orten darstellt. Dazu muss auch in Betracht gezogen werden, dass ein Automobil wesentlich höhere Flexibilität im persönlichen Gebrauch hinsichtlich des Zeitpunktes zum Antritt einer Fahrt als ein öffentliches Verkehrsmittel - sei es ein Bus, eine Strassenbahn im urbanen Kurzstreckenbereich oder die Eisenbahn, bzw. Fernbus oder Flugzeug bei längeren Distanzen - ermöglicht, oder diese wie am Land und speziell in abgelegeneren urbanen (Großstädtischen) Bereichen vom öffentlichen Verkehr nicht ausreichend versorgt werden. Ausserdem stellt der Automobilbau mit der dahinterliegenden Zulieferindustrie für die Bauteile für viele Regionen mit ihren Bewohnern die beste Möglichkeit als Erwerbsquelle - und somit einen wesentlichen wirtschaftlichen Faktor, teilweise auch für strukturschwache Gebiete und Kommunen - dar. Wobei die daraus für die Kommunen an den jeweiligen Produktionsstandorten, sowie den übergeordneten Staaten lukrierten Steuern und Abgaben wieder für Investments in die Infrastruktur und sozialen Netze zum Allgemeinwohl und Vorteil der dort lebenden Menschen verwendet werden - aber Investments ohne diese Steuern, bzw. Abgaben nur schwierig aufzubringen sind. Eine Herausforderung ist auch die weitere Vorgehensweise mit der künftigen Antriebstechnologie, da der aktuell sehr gut situierte und technisch ausgereifte Verbrenner aus politisch ideologischen Gründen wegen des aktuell immer schneller fortschreitenden Klimawandels opportun ist und so schnell als möglich durch wesentlich umweltfreundlichere Antriebstechnologien - wie z. B. E-Fuels oder Wasserstoff, bzw. mit elektrischer Batterietechnologie - ohne sich aufgrund seltener und aufwändig/expansiv zu fördernder grundlegender Werkstoffe in Abhängigkeit fremder Mächte zu bringen frühestmöglich ersetzt werden soll. Mit auf Flüssigkeiten oder Gasen basierenden Antriebssträngen/Motoren kann auf das bereits vorhandene Tankstellennetz für konventionelle Verbrenner nach dessen Umrüstung/Adaptierung bei überschaubaren Kosten und relativ geringem zeitlichem Aufwand ohne weiteres direkt zugegriffen werden. Für die neuen elektrischen Antriebstechnologien bei Automobilen oder Kleintransportern sind allerdings noch die Voraussetzungen für einen ökonomischen und zeitsparenden Betrieb (vor allem rasche "Wiederbetankung" der Batterien) durch zeitnahe Herstellung der nötigen flächendeckenden Ladeinfrastruktur inkl. der erforderlichen Energiebereitstellung und deren Verteilung zu planen und zu installieren. Wenn diese Prämissen zur Sicherstellung der verlässlichen und ständigen Verfügbarkeit der erforderlichen Medien - wie Flüssigkeiten oder Gase, bzw. elektrischer Strom - erfüllt sind, wird dem Automobil noch eine lange Nutzungsdauer beschieden sein. Wo hingegen der öffentliche Verkehr, ob im städtischen urbanen Bereich oder auch am Land gut ausgebaut ist und die Distanzen in vertretbarem Zeitrahmen zu ökonomischen Preisen für die Nutzer (alternativ auch mit gesundheitsfördernder eigener Muskelkraft mit Rädern) zurückgelegt werden können, wird mittelfristig kein Automobil zur individuellen Nutzung unbedingt notwendig sein.

*Manfred Ochensberger, Raach b. Graz
war vor seinem Pensionsantritt 19 Jahre im Qualitätsmanagement bei Magna Heavy Stamping/Magna Steyr tätig*

Meine Gründe für die Fahrt zum Arbeitsplatz nach Graz mit dem Auto:

Leider fehlt auf der B65 ein Schutzweg, der ein sicheres Fortkommen in Richtung Graz ermöglicht. Wo es dann einen Gehweg gibt, ist dieser für Radfahrer und Fußgänger zu schmal. Die Witterung spielt selbstverständlich auch eine Rolle. Oft ist der Morgen fahrradgeeignet und der Nachmittag nass und umgekehrt. Kälte im Winter und Hitze im Sommer. Wenn es größere Einkäufe gibt, dann übersteigen diese oft das Volumen der Fahrradkapazität. Transporte für Werkzeug, Licht und Ton sind nur mit dem eigenen KFZ möglich. Der Fahrplan der öffentlichen Verkehrsmittel passt oft nicht zu den beruflichen Bedürfnissen.

Karl Wimmer, Portier

In der Diskussion um die Zukunft des Autos in Österreich setze ich erfolgreich auf öffentliche Verkehrsmittel. Dabei kann es manchmal zu Einschränkungen kommen, jedoch funktioniert mit der richtigen Planung alles reibungslos. Durch die Nutzung des Klima Tickets Österreich zeige ich, dass umweltfreundliche Mobilität auch ohne Auto möglich ist. Dies verdeutlicht die Vielfalt an Mobilitätsmöglichkeiten für die Zukunft.

Daniel Roca, Graz-Jugendleiter Kolping Steiermark



Meinungen zum Leitthema

Umsteigen auf den Öffentlichen Verkehr?! Aus ökologischen Gründen sollte der PKW Verkehr massiv reduziert werden. Das größte Potential liegt beim täglichen Weg zur Arbeit. Der Entscheidung, welches Verkehrsmittel benutzt wird, liegen vor allem folgende drei Kriterien zu Grunde:

1. Wie attraktiv ist der ÖV?
2. Komme ich leicht an die entscheidenden Informationen?
3. Wie ist die innere Einstellung? Stichwort: „ökologisches Gewissen“

Ad 1. Attraktivität. Wie Dicht ist der Fahrplan? Wie oft muss ich umsteigen? Kann ich im ÖV die Zeit sinnvoll nutzen? Sind die Umsteigewege kurz? „Noch nie wurde soviel in den ÖV investiert“ hört man seit Jahren oft in politischen Sonntagsreden.

Seit über 50 Jahren verfolge ich die Szene mit Akribie und muss leider feststellen, dass viele Investitionen oft nicht die erwünschte Wirkung erzielen. Ein beachtlicher Teil der Investitionen dienen ja der reinen Substanzerhaltung, diese Beträge dürften eigentlich nicht in politischen Jubelbotschaften auftauchen. Beispielsweise die „Bahnhofssoffensive“, ein neues Bahnhofsgebäude wird ja kaum eine Verlagerung von der Straße zur Schiene bringen. Was hat man von einem neuen Gebäude, wenn es kein „Bahnhofs-tschecherl“, kein WC, keinen Trinkbrunnen, keinen gemütlichen Warteraum ... mehr gibt. Zum „Ausgleich“ werden oft die Fußwege länger. Auch die vielen Millionen, welche zur Zeit in die Grazer Tram investiert werden, bringen oft für den Fahrgast wenig Nutzen. Das 2. Gleis nach Puntigam und die Neutorlinie werden keine PKW Nutzer zum Umsteigen veranlassen.

Es mag zwar einen gewissen „Schienenbonus“ (man steigt lieber in einen Zug, als in einen Bus um) geben, aber dieser sollte das Augenmaß bei den Investitionen nicht trüben. Bei großen Investitionen steht oft das politische Imponiergehabe und weniger das Kosten/Nutzen-Verhältnis im Vordergrund. Für den städtischen Nahverkehr ist der Oberleitungsbus die beste ökologische Alternative. Ein Bus hat zwar einen deutlich höheren Rollwiderstand als eine Tram, aber dafür ist er pro Platz nicht einmal halb so schwer. Der Bau einer Tramtrasse erfordert viel „Bagger & Beton“ und muss alle 30 Jahre erneuert werden! Da steckt viel Energie drinnen und verursacht viel CO₂. Batteriebusse brauchen deutlich mehr Energie als O-Busse. Das Batterierecycling ist sehr aufwendig. Wasserstoffbusse sind eine ziemlich aufwendige Spielerei ... Viel Potential wäre mit geringen Investitionen (im Vergleich zu Schienenprojekten) bei regionalen Buslinien zu aktivieren. Intervallverdichtung und (kaum beachtet!) Durchbindung. Durchbindung, was heißt das? Wenn man z. B. Von Semriach nach Stainz will muss man in Graz umsteigen. Warum enden die Linien in Graz? Was spricht dagegen aus „Radiallinien“ „Durchmesserlinien“ zu machen? Viele Ziele liegen ja im „Speckgürtel“, mit dieser Massnahme wären einige davon viel besser erreichbar.

Ad 2. Information – kein Problem, google weiß alles!? Allerdings ist es zum einen nicht immer leicht die gewünschten Informationen zu finden und zum anderen kommt die Information nicht ungefragt (wie Postwurf Werbung) zu mir, sondern ich muss selber aktiv werden. Wäre schön, wenn jeder Haushalt einmal pro Jahr mit den Fahrplänen der umliegenden Haltestellen/Bahnhöfe versorgt würde und wenn an den Arbeitsplätzen solche Informationen am „Schwarzen Brett“ hängen.

Ad 3. Eine gewisse Grundbereitschaft, den ÖV zu nutzen soll vorhanden sein. Wenn diese nicht da ist hilft das beste Angebot nichts. Wer kennt die Beharrungsargumente nicht: Im PKW habe ich meinen eigenen Bereich. Bei der Firma habe ich einen gratis Parkplatz. Ich fahre ein E Auto, das ist eh so umweltfreundlich. Im ÖV bin ich zur Passivität verurteilt, im PKW bin ich aktiv (das ist gut für meinen Selbstwert)...

Prof. Dipl.Ing Manfred Uttenthaler, Graz

Das Auto wird im ländlichen Raum in nächster Zukunft weiterhin nicht wegzudenken sein. Dazu muss auch in Betracht gezogen werden, dass ein Automobil wesentlich höhere Flexibilität im persönlichen Gebrauch hinsichtlich des Zeitpunktes zum Antritt einer Fahrt als ein öffentliches Verkehrsmittel, sei es ein Bus, eine Strassenbahn im urbanen Kurzstreckenbereich oder die Eisenbahn, bzw. Fernbus oder Flugzeug bei längeren Distanzen ermöglicht. Oder diese wie am Land speziell in abgelegeneren urbanen (großstädtischen) Bereichen vom öffentlichen Verkehr nicht ausreichend versorgt werden. Im großstädtischen Bereich ist die Infrastruktur vorhanden und das eigene Auto auch heute schon nicht mehr unbedingt nötig. Die weitere Entwicklung des Antriebes der Autos ist abhängig von der Versorgung durch Strom und Wasserstoff und E-Fuels. Beim Strom fehlen jedoch noch die entsprechenden Leitungen. Da beim Leitungsausbau auch auf die Umweltverträglichkeit Rücksicht genommen werden muss, wird dies in nächster Zeit nicht möglich sein. Bei der Wasserstoffgewinnung und bei der Herstellung von E-Fuels sind ebenfalls große Mengen an Elektroenergie nötig, diese ist aber nur aus erneuerbarer Energie wirtschaftlich bereitstellbar. Daher kommt ebenfalls die Standortfrage zur Gewinnung durch Wind-, Wasserkraft und Solarenergie zur Wirkung. Die Art der Autos sollte sich zu Mehrzweckfahrzeugen hin entwickeln. Dies würde aber dazu beitragen dass die Vielfalt der Modelle rückläufig ist, entgegen dem heutigen Trend. Daher wird das Auto weiterhin Bestand haben.

*Volkmar Tautschnig, Weiz
war vor seinem Pensionsantritt 23 Jahre im Projektmanagement bei Magna Heavy Stamping tätig*



„In der Gegenwart muss unser Wirken
die Zukunft im Auge behalten.“

„Adolph Kolping



NAIROBI

Kolping bei UN-Konferenz

Anfang Mai fand in Nairobi die Civil Society Conference der Vereinten Nationen statt. Die Konferenz lädt zivilgesellschaftliche Organisationen ein, sich mit zentralen globalen Herausforderungen auseinanderzusetzen und die Problemlösungskompetenzen der NGOs in das System der Vereinten Nationen einzuspeisen. Rund 1.500 Teilnehmende kamen in Nairobi zusammen, um über die drängenden Herausforderungen unserer Welt zu beraten: Forschungsinstitute, Medienvertreter, Unternehmerinnen

und Unternehmer, aber in erster Linie Vertreterinnen und Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen. Für Kolping International nahmen Vorstandsmitglieder von Kolping Kenia an der Konferenz teil und brachten sich in die vielfältigen Debatten ein. Geschäftsführer Patrick Kioko zeigte sich begeistert von der Möglichkeit, mit so vielen Akteuren in den Austausch zu kommen und den UN-Generalsekretär António Guterres zu erleben. Vor allem eine gerechte Lastenverteilung angesichts des Klimawandels und die notwendige Unterstützung von Ländern des Globalen Südens wurden von vielen Teilnehmenden angesprochen. Die Leiterin des

UN-Büros in Nairobi Zainab Hawa Bangura betonte, wie dringlich es sei, dass die Stimme der Zivilgesellschaft bei der Lösung globaler Herausforderungen gehört wird. Kolping International bringt seine jahrzehntelange Erfahrung in der internationalen Zusammenarbeit und vor allem die Perspektive von über 400.000 Menschen aus über 60 Ländern der Welt in diesen Diskurs mit ein. Dies tut Kolping regelmäßig im Rahmen der Beteiligungen an den Beratungen des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen in New York und in diesem Jahr in besonderer Weise durch die Beteiligung der kenianischen Delegation in Nairobi.

URUGUAY

Ein Biogarten als kleines Paradies

Auf ihrer Reise durch Uruguay im März 2024 hat Kolpingschwester Sabine Brummel die Kolpingfamilie Santa Clara in der Kleinstadt Tacuarembó besucht und eine faszinierende Entdeckung gemacht:

„Hinter der kleinen Kirche der Pfarrgemeinde Señora de Lourdes befindet sich ein kleines Paradies: Ein üppig grüner Biogarten wurde von der örtlichen Kolpingsfamilie vor ein paar Jahren angelegt und wird seither liebevoll gepflegt. Heute wachsen dort eine unglaubliche Vielzahl von Obst- und Gemüsesorten. Der kleine Bio-Garten wird von den Mitgliedern der Kolpingsfamilie Santa Clara als Gemeinschaftsprojekt gepflegt. Jeder Zentimeter des etwa 100qm großen Gartens wird genutzt. Das Projekt dient auch dazu, Wissen über die Kultivierung von Pflanzen

und die Verwendung von organischem Dünger zu vermitteln und dieses Wissen im Gemeinschaftsgarten, aber auch in heimischen Gärten umzusetzen. In einem Gewächshaus werden junge Pflanzen gezogen, die dann später in die Beete ausgebracht werden. Neben Rote Bete, Tomaten, Erdbeeren, Karotten, Spinat, Kürbissen und Paprikapflanzen finden sich auch Orangen- und Olivenbäume und noch vieles mehr. Dank dem verwendeten Kompost wächst und gedeiht alles prächtig. Der Garten und das Kolpinghaus samt Küche und Werkstatt werden durch die Pfarrgemeinde von Pastor Juan Costa Rocha zur Verfügung gestellt. Ursprünglich angelegt wurde der Garten im Jahr 2017 nach einem Plan des Gartenbauingenieurs Gustavo Montemuro und mit finanzieller Unterstützung der Diözese Passau, mit der auch heute noch ein enger Austausch besteht. Die Kolpingsfamilie Santa Clara hat nur etwas über 20 Mitglieder, aber sie stellt einiges

auf die Beine: Neben dem Biogarten bietet sie auch ein umfangreiches Schulungsprogramm an. Auf dem Programm stehen Tischler-, Schmiede- und Schweißerkurse, Koch- und Backkurse werden angeboten sowie Weben und Nähen. Der Leitspruch „Zusammen sind wir Kolping“ wird in Tacuarembó tatkräftig mit Leben gefüllt! Der Garten ist ein sehr schönes Projekt, um die Gemeinschaft in der Kolpingfamilie zu pflegen. Man trifft sich zu Arbeitseinsätzen und erntet natürlich auch gemeinsam. So ist Tacuarembó ein bemerkenswertes Beispiel, wie auch mit einer kleinen Kolpingfamilie Großes bewirkt werden kann. Denn die angebotenen Kurse der Kolpingschule sind so erfolgreich, dass mittlerweile auch in anderen Städten darüber nachgedacht wird, das Schulungskonzept zu übernehmen.“ Der Kolping-Nationalverband Uruguay wurde in 1989 gegründet und hat heute über 1.000 Mitglieder, die in 25 Kolpingfamilien organisiert sind.



KOLPING ÖSTERREICH

„Hilfe unter einem Dach“

Neueröffnung: Caritas-Beratungsstelle für Armutsbetroffene im Kolpinghaus Eisenstadt

Immer mehr Frauen im Burgenland sind von Armut betroffen. In den Beratungsstellen der Caritas finden Hilfesuchende rasch und unbürokratisch Unterstützung; unter dem Namen „Hilfe unter einem Dach“ wird eine solche Beratung nunmehr auch im Kolpinghaus Eisenstadt angeboten – direkt im Zentrum der Stadt und leicht erreichbar. Der Bedarf ist jedenfalls vorhanden: Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der KlientInnen um mehr als 20 Prozent gestiegen; pro Monat nehmen derzeit durchschnittlich bis zu 400 Personen aus dem ganzen Bundesland das Sozialberatungsservice der Caritas in Anspruch. Besonders stark gestiegen sei unter den Betroffenen der Anteil der

Frauen, sagt die Burgenland-Direktorin Melanie Balaskovics in einem Interview mit dem ORF: „Armut ist weiblich, in Österreich sind 533.000 Frauen davon gefährdet, 95.000 massiv von Armut betroffen.“ Das seien 80 Prozent aller Hilfesuchenden, nur jeder fünfte Armutsgefährdete sei männlichen Geschlechts, so Balaskovics. Für Kolping Eisenstadt bildet die Zusammenarbeit mit der Caritas eine sinnvolle Ergänzung der bisher vorhandenen Angebote im Haus: Wohnmöglichkeiten für Studierende und für sozial benachteiligte Menschen, wie Johannes Fenz, der Leiter des Wirt-

schaftsvorstands der Kolpingsfamilie, ausführt: „Ich hoffe, dass Menschen, die Scheu haben, Beratung anzunehmen, sich hier einfinden und die angebotene Unterstützung annehmen!“, so Fenz, der auch auf die barrierefreie Ausführung der Beratungsräumlichkeiten verweist. Die Räumlichkeiten wurden Anfang März von Diözesanpräses Michael Wüger – er ist als Generalvikar auch der Stellvertreter des Bischofs von Eisenstadt – gesegnet. Das neu geschaffene Angebot reicht von Nothilfe über Sozialberatung bis hin zur Psychotherapie für Menschen mit Gewalterfahrung.



Professionelle Betreuung in familiärem Umfeld

Seit mehr als 25 Jahren finden Frauen, die in Not geraten sind, bei Kolping Österreich Unterkunft und Betreuung für sich und ihre Kinder sowie Unterstützung auf ihrem Weg in ein neues Leben. Vordergründig erfolgen die meisten Anfragen aufgrund von drohender oder aktueller Obdachlosigkeit. Dahinter verbergen sich in der Regel soziale und psychische Krisen, Arbeitslosigkeit, Schulden und finanzielle Probleme, Scheidungen oder Trennungen, Gewalt in der Familie, ein inexistentes soziales Netzwerk, besondere Probleme von AlleinerzieherInnen, spezifische Probleme von Menschen mit Migrationshintergrund, u.v.m. Im Laufe der Jahre konnte bereits rund 1.200 Frauen und Kindern

in diesem Projekt nachhaltig geholfen werden. Derzeit leben etwa 100 Mütter und Kinder in unseren Häusern. Im MUKI verbindet sich professionelle Betreuung mit einem familiären Umfeld. Kolping-Präsidentin Christine Leopold: „Wir haben für die Bewohnerinnen stabile Wohnsituationen erreicht, die Regelung der finanziellen Angelegenheiten und die psychische Stabilisierung der Kinder, damit diese wieder bessere Startchancen für ihr Leben haben“. Die Frauen können bis zu eineinhalb Jahre im MUKI wohnen und zahlen dafür auch einen Mietbeitrag. Sozialarbeiterinnen betreuen sie, zusätzlich gibt es eine Psychologin für die Kinder. Das Spektrum der Betreuung reicht von Krisenintervention über rechtliche und psychosoziale Beratung bis hin zu Begleitung bei Behördenwe-

gen und Unterstützung in der Suche nach einem Arbeitsplatz und einer eigenen Wohnung. Die MUKIs stehen Österreicherinnen und Frauen mit Asylstatus offen. Unsere Bewohnerinnen kommen aus schwierigen sozialen Situationen und sind auf Geld- und Sachspenden (wie Kinderkleidung, Spielsachen, Haushaltsartikel, etc.) angewiesen. Wenn Sie Interesse haben, unsere MUKI-Einrichtungen zu unterstützen, informieren wir Sie gerne persönlich über unsere Arbeit und die Hilfe, die wir dafür benötigen. Aktuell benötigen wir gebrauchte Laptops und Tablets für den „Unterricht zuhause“. Bitte informieren Sie uns, wenn Sie uns ein geeignetes Gerät zur Verfügung stellen können telefonisch 01/587 35 42 DW 35 oder per E-Mail unter office@kolping.at. Herzlichen Dank!



Einladung zur KOLPING-Dreiländerwallfahrt nach Zreče, Slowenien

KOLPING
Slowenien

am Samstag, den 7. September 2024



Anfahrtsplan:



Der Kolpingverband Slowenien ladet herzlich zum Treffen der Kolpingfamilien aus Kärnten, Steiermark, Kroatien und Slowenien nach Zreče ein.

09:30-10:45 Uhr	Treffen auf dem Parkplatz neben dem Feuerwehrhaus in Zreče
10:45-11:00 Uhr	Aufstellung der Fahnenträger vor dem Feuerwehrhaus in Zreče und feierlicher Einzug in die Kirche
11:00-12:30 Uhr	Die Heilige Messe wird vom emeritierten Bischof von Celje, Dr. Stanislav Lipovšek, zelebriert
12:30 Uhr nach Abschluss der Heiligen Messe	Die Fahnenträger begleiten die Teilnehmer zur Therme Zreče, wo das Mittagessen stattfindet.
13:00-15:00 Uhr	Mittagessen und gemütliches Beisammensein.

Pfarrkirche Zreče Solska cesta 1

Die Pfarrkirche in Zreče ist eine architektonische Verschmelzung zweier Kirchen: St. Giles, deren Ursprünge ins 11. Jahrhundert zurückreichen und des Auferstandenen Heilands, die im Jahr 1988 geweiht wurde.

**WIR BITTEN UM
REGE TEILNAHME
UND WÜNSCHEN
ALLEN EINE
BESINNLICHE WALLFAHRT**

Anmeldungen für Teilnahme bzw. Bus bitte bis zum **16. August 2024**
unter **E-mail-Adresse: stefan.salcher@kolping-graz.at**

KOLPING STEIERMARK



Domführung mit Prälat Dr. Heinrich Schnuderl

Herr Prälat Dr. Heinrich Schnuderl erläuterte einer großen Interessierten Gruppe des DKO (Diözesankomitee der Katholischen Organisationen der Steiermark) die mit der Sanierung der Orgel nun abgeschlossene Renovierung unseres Domes.

6 Jahre wurde der Dom aufwändig saniert, nun ist das Großprojekt beendet. Die Arbeiten, die 6,5 Mio kosteten, brachten dabei auch so manche Überraschung zutage. In vier Projektabschnitten sollte die Generalsanierung ablaufen. Gestartet wurde 2017 im Außenbereich, wo Pflastersteine erneuert, der Sockelbereich ausgebessert, die

Fassade gereinigt und der hofseitige Zugang barrierefrei gestaltet wurde. 2020 begannen die Arbeiten im Langhaus und der Seitenkapellen mit der Restauration der Fresken mit den Darstellungen des Hl. Christophorus und einer neuen Elektroinstallation. Die Beleuchtung wurde komplett erneuert, 760 LEDs lassen alles viel heller erstrahlen. Auch eine neue Brandmeldeanlage wurde bis in den Dachstuhl installiert. 2020/21 folgte das Presbyterium, der Ort, von dem aus der Priester den Gottesdienst leitet. Dabei tauchte eine Geheimtüre auf. Wohin man durch dieses spätgotische Portal gelangen konnte, blieb ein

Rätsel. Der neue Hochaltar wurde aus einem Seiser Basaltblock geschnitten und der dazugehörige Ambo (=Rednerpult) direkt aus dem Altartisch herausgeschnitten und im Nov. 2020 geweiht. Der letzte Schritt war die Generalsanierung der Orgel, die im Herbst 2023 abgeschlossen werden konnte. Mit der Orgelweihe am 26. November 2023 wurde dieses aufwendige Projekt bis auf weiteres abgeschlossen.



Prälat Dr. Heinrich Schnuderl erläuterte einer großen interessierten Gruppe des DKO (Diözesankomitee der Katholischen Organisationen der Steiermark) die mit der Sanierung der Orgel nun abgeschlossene Renovierung unseres Domes. Anschließend referierte er in einem sehr fundierten Vortrag, auch mit historischen Bezügen, über die Rolle der Laien in unserer Kirche.



Herzlichen Dank unseren Spendern!

Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!

Prälat Mag. Leopold Städtler, Graz. Ing. Ewald und Edeltraud Weber, Paltau. Wilhelm und Sieglinde Pauer, Graz. Helga Mosshammer, Seckau. Johann und Irmgard Demmel, St. Margarethen/Knittelfeld. Bmstr. Ing. Konrad und Margit Pilz-Waidhofer, Aigen/Ennstal. Johannes Sudy, Feldkirchen/Graz. Anton Schrei, Puch/Weiz. Karl und Eleonore Resch, Gossendorf. Dr. Annemarie Behmel, Graz. Helmut und Maria-Luise Stanek, Eibiswald. Franz und Johanna Eberhard, Straden. DI Karl Peter Kamper, Irdning. Karl Flicker, Frohnleiten. Johann und Anna Chocholka, St. Stefan i.R. Eduard Hasenburger, Paltau. Bernd und Eveline Moser, Knittelfeld. Maria Url, Graz. Gottfried Stoff, Graz. Dr. Anton und Maria Stradner, Jagerberg. Richard und Maria Vollmann, Knittelfeld. Mag. Heidemarie Bradacs, Jagerberg. Johann Riedl, St. Stefan i.R. Ing. Martin Hillebrand, Deutschlandsberg. Simon Eiletz, Knittelfeld. Ing. Bernd Brandl, Graz. Mag. Wolfgang Retzl, Fohnsdorf. Dr. Franz und Dr. Heidemarie Hirschmann, Trofaiach. Pfarrer Mag. Alois Stumpf, Hl. Kreuz am Waasen. Ing. Mag. Franz Rinner, Graz. Hans-Dieter Firmenich, Ehrenhausen. Dr. Michael Ehgartner, Deutschlandsberg. Arnold und Herta Hirnschall, Jagerberg. Annemarie Labugger, Graz. Reinhold Tamegger, Graz. Johannes und Margarida Staudinger, Vöcklabruck. Josef Obenauf, Vasoldsberg. Mag. Dr. Ernst Lasnik, Voitsberg. Pfarrer Mag. Winfried Lembacher, Bärnbach. Mag.theol. Johann Groß.

**Spenden können Sie mit beiliegendem Zahlschein oder direkt auf unser Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark
IBAN: AT36380000004425906, BIC: RZSTAT2G einzahlen.
Ein herzliches Vergelt's Gott auch allen anonymen Spendern**

TERMINE und ANKÜNDIGUNGEN

- | | |
|-------------------------------|--|
| 07. September 2024 | Internationale Kolpingwallfahrt
nach Zreče /Slowenien |
| 20. September 2024 | Landeskonzferenz Kolping Steiermark
Beginn 19:00 im Kolpinghaus Graz |
| 18. - 20. Oktober 2024 | Bundes- und Bildungskonzferenz von Kolping Österreich
im Kolpinghaus Innsbruck |
| 16. November 2024 | 170 Jahre Kolpingsfamilie Graz |



Herzlichen Glückwunsch

Zum 99. Geburtstag

Anna Eberl, KF Knittelfeld

Zum 96. Geburtstag

Kommerzialrat Franz Rattenegger,
KF Knittelfeld

Zum 85. Geburtstag

Alois Gaulhofer, KF Graz

Zum 80. Geburtstag

Horst Klampfl, KF Graz
Franz Ratzi, KF Jagerberg

Zum 70. Geburtstag

Erich Fartek, KF Graz

Zum 65. Geburtstag

Mag. Elisabeth Hubner, KF Graz
Maria Riedl, KF St. Stefan i.R.

Zum 60. Geburtstag

Herta Trummer, KF Paldau
Anton Streibl, KF Graz
Johann Trummer, KF Paldau

Zum 55. Geburtstag

Erwin Eiletz, KF Knittelfeld
Wolfgang Färber, KF Weiz

Zum 40. Geburtstag

Sandra Hödl, KF Jagerberg

Zum 35. Geburtstag

Martina Schiller, KF Paldau

Zum 30. Geburtstag

Werner Kaufmann, KF Jagerberg
Patrik Novak, KF Graz

**Wir gratulieren:**

Beate und Stefan Wachmann zur Geburt der Tochter Nora.

Kolping Steiermark

wünscht allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern
einen erholsamen Urlaub.

Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

Impressum:

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.

Redaktion: Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Werner Salzger, Helga M. Ladenstein, Daniel Roca.

Sollten sie die Zusendung dieser Zeitung nicht mehr wünschen, dann teilen sie uns das bitte telefonisch unter 0316/829470 oder schriftlich an obige Anschrift mit.

Erscheint vierteljährlich; Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos! Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statuarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.

Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Daniel Roca, Helga Ladenstein, Edith Allmer.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verlagspostamt: 8010 Graz

Erscheinungspostamt: Graz

Pb.b. - GZ 02Z031518 M

Gestaltung, Satz, Druck: Fa. Hildegard Loder, 03132/3225

KOLPING KONTAKTE